

# VIER SAITEN FÜR EIN HALLELUJA

Wormser Bassist Ralf Gauck eröffnet den 13. „Speyerer Gitarrensommer“ im Alten Stadtsaal mit Songs von Sting und den Beatles

VON UNSEREM MITARBEITER  
GEREON HOFFMANN

► Ralf Gauck spielte beim ersten Konzert des 13. „Speyerer Gitarrensommers“ am Mittwochabend im Alten Stadtsaal ganz allein auf den vier Saiten seiner Bassgitarren. Das war ein besonderes Erlebnis, denn so wie Gauck es spielt, war das Instrument noch nie zu hören.

Wer als Teenager seine erste Rockband gründete, wird sich erinnern: Kaum einer spielte aus Überzeugung

den Bass. Entweder wurden schlechte Gitarristen gnadenhalber an den Bass gestellt oder jemand überredet, weil sonst nichts mehr frei war und die tiefen Töne ja doch irgendwie dazugehören. Und Grundtöne bollern kann ja nicht so schwer sein.

Nun gibt es aber zum Glück Leute wie Ralf Gauck, die sich mit schlichtem Bassgebrummel nicht zufrieden geben. Die Jazzer haben schon früh den Bass als vollwertiges Instrument emanzipiert, die Rocker – zumindest ein paar davon – haben später nachgezogen.

Gaucks Hauptinstrument ist ein bundloser akustischer Gitarrenbass: Ein etwas unförmig groß wirkendes Ding, das wie ein Bastard aus Kontrabass und Gitarre wirkt. Der hessische Gitarrenbauer Christian Stoll hat es gefertigt. Der unverstärkte Ton ist trotz des großen Korpus recht leise. Mit einem Tonabnehmer kam der Bass aber sehr gut beim Publikum im Alten Stadtsaal an. Gauck, der Bassmann aus Worms, spielte Stücke, die jeder kennt: Zum einen sind es Songs von Sting, sowohl aus der Police-Zeit als auch spätere aus der Solokarriere.

Zum anderen Beatles-Songs, die Gauck auf seinem zweiten Instrument, einem Höfner „Beatle-Bass“ mit dem kleinen Violin-Korpus, spielt – allerdings anders als Paul McCartney spielt Gauck auch hier ohne Bünde.

Was der Wormser aus den jeweils vier Saiten zaubert, ist verblüffend. Er hat die Stücke so arrangiert, dass die Melodie gut zu hören ist und gleichzeitig Basstöne darunter die Harmonien skizzieren, ab und zu ergänzt er auch Akkordtöne. Auf so wenigen Saiten ist da eine Menge zu tun. Trotzdem klang alles erfreulich leicht und vor allem

sehr transparent. Gauck befreite die Stücke von allem Zierrat und Schnickschnack, legte gleichsam ihre pure Essenz offen. Der ausgesprochen schöne Ton des Stoll-Basses trug ein Übriges dazu bei. Er kann singen, knurren. Manchmal holte Gauck auch perkussive, rhythmische Klänge heraus und ließ Flageolets schweben. Improvisationen über die Themen gewannen den altbekannteren Stücken neue Aspekte ab. Der differenzierte Klang und die intime Atmosphäre im Stadtsaal machten aus dem Konzert ein besonders eindrucksvolles Erlebnis.